Leipzig, 25. Octbr. Bei der heutigen ersten Aufführung der Oper „Gudrun" von Ringhardt wurde ein schöner, Achtung gebietender Erfolg erzielt. Die Musik ist nicht ohne Originalität, aber doch eklektisch. Das Ganze verräth das Vorbild Wagners. Unverkennbar sind mehrfach noch dramatische Momente von großer musikalischer Schönheit, namentlich im dritten Akte. Die Darstellung war fast musterhaft.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Dr. Treibich's
Augen-Heilanstalt
pract. Arzt,
Dresden,
Pragerstrasse 48, II.
Sprechzeit: 10—12
und 3—4 Uhr.

Prof. Dr. G. Jaeger's
Gestrickte Tricot-Herren-Anzüge
ausserordentlich fest und dauerhaft à 50 Mk. empfiehlt
Osc. Lehmann, Schloss-Strasse No. 21.

Lacke und Farben
für Fußböden, Möbel, Thüren und Fenster
zu Fabrikpreisen bei
Carl Tiedemann,
Altstadt: Marienstrasse 27 und Amalienstrasse 19,
Neustadt: Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

R&S
Mit Gott und Recht
Schutzmarke.
Geschäfts- u. Wirthschafts-Bücher,
eigenes Fabrikat. Lager von Haupt- u. Cassebüchern, Wechselcontren etc. etc. Specialität: Copirbücher u. Bücher für Landwirthschaft. Extraanfertigungen jeder Art schnell und exact. Princip: Bestes Material, gute und verlässliche Arbeit.
G. H. Rehfeld & Sohn, Dresden-N., Hauptstrasse 24.

Wollene Schlafdecken, Kameel- u. Naturwolldecken
größtes Lager am Platze, in allen Qualitäten. Preiscourant gratis und franco.
W. Metzler, Altmarkt 15.
Bitte genau auf Firma und Nummer zu achten.

Nr. 300. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 26. Octbr.: Schwacher unbestimmter Wind, Nebel, vorwiegend trübe, etwas Niederschläge, Nachtfrost. | Dresden, 1884. Sonntag, 26. Octbr.

für die Monate November und December

Abonnements auf die „Dresdner Nachrichten" in der Exp., **Marienstraße Nr. 13,** zu 1 Mark 70 Pfg., für aus- bei den Kaiserlichen Postanstalten im deutschen Reichsgebiet Mark 84 Pfg., in der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie Gulden 54 Kreuzer (excl. Agiozuschlag) angenommen.

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Zu spät!

„Zu spät!" tönt es dem Herzog von Cumberland von allen Seiten entgegen. Sein Gmundener Patent hat in der Bevölkerung Deutschlands begreiflicher Weise lebhafte Aufregung erzeugt, aber am Stande der Dinge ändert es Nichts mehr, daß sich der Thronbewerber in dem Patente zu einer Anerkennung des deutschen Reiches herbeigelassen hat. Seine Sache ist und bleibt hoffnungslos. Sein Berather, sein juristischer Rathgeber, ist diesmal wirklich zu spät gekommen. Man kann aus der verspäteten Anerkennung des deutschen Reiches durch Cumberland höchstens indirect schließen, daß er seiner Ansprüche auf Hannover begeben hat. Bei so ernsten Dingen ist aber Klarheit der staatsrechtlichen Verhältnisse ein Erforderniß. Anders stünde es, wenn Cumberland entweder bei schicklicher Gelegenheit, oder gerade jetzt ein Patent an die Bewohner des ehemaligen Königreiches Hannover erlassen, darin in zweideutigen Worten auf seine Ansprüche darauf verzichtet hätte, den jetzigen Rechts- und Besitzstand im deutschen Reiche endgiltig anzuerkennen. Dann wäre kein Zweifel, daß sein gutes Recht auf Braunschweig anerkannt würde und die Erbhuldigung könnte kurz nach der Besetzung des Herzogs Wilhelm vor sich gehen. Als Erster und Berechtigtster schritte Ernst August hinter dem Sarge seines Vetters einher. Konnte er, entweder aus eigenem Antriebe oder weil ihn dann die Welfen-Partei in Hannover als Abtrünnigen verworfen haben würde, sich hierzu nicht entschließen, nun, so wird er bleiben was er war: Herzog ohne Land. Denn was geschieht jetzt mit dem Patente, mittelst welchem er von Braunschweig angeblich „Besitz ergreift?" Das Staatsministerium weigert sich, die verfassungsmäßig vorgeschriebene Gegenzeichnung vorzunehmen; das Patent bleibt ein Monolog, in die leere Luft gesprochen, ist staatsrechtlich unwirksam und unverbindlich. Cumberland findet Niemanden, der seine landesherrlichen Befehle anerkennt oder ausführt. Der Regentschaftsrath verweist den Thronbewerber mit seinen Rechts- und Erbfolgeansprüchen an die Stelle, wo sie entschieden werden: Vor Kaiser und Reich. Der Kaiser aber hat alle Schritte des Regentschaftsrathes vollständig gebilligt — sie waren auch unanfechtbar correct. Hierin liegt die Gewähr, daß auch fernerhin die Erbfolge so geregelt wird, wie sie jeder Patriot erledigt zu sehen wünschen muß: in der Selbstbestimmung des Landes unter Respectirung der nationalen Einheit des Reiches und unter Wahrung des Bürgerfriedens. Der Regentschaftsrath verdient daher nicht blos das Vertrauen des Kaisers, sondern auch die Sympathie der Nation. Er wird allen mit der jetzigen Ordnung der Verhältnisse in Widerspruch stehenden Kundgebungen entgegentreten. Eine von der Welfenpartei verbreitete Adresse an Cumberland, die Regierung anzutreten, wird ziemlich allgemein verurtheilt und findet im Ganzen wenig Sympathie. Eine Wirkung dürfte das Patent erzielen: die Beschleunigung der Thronfolgeordnung. Ein ganzes Jahr lang ein Land in Ungewißheit über sein Geschick zu erhalten, ist mit den Interessen der Bevölkerung und des Reiches schwer vereinbarlich. Cumberland wird es verschmähen, die Prüfung seiner Erbansprüche dem Bundesrathe anzuvertrauen. Kraft seines Erbrechtes setzte er sich den Herzogshut auf sein verbanntes Haupt. Mit dieser starren Legitimität griff er aber in die Gesetze des Landes ein, er entfernte sich von einem nicht minder giltigen Rechte, dem Verfassungsrechte und wenn die Politik angerufen wird, dann entscheidet die Macht. Gelangt der Bundesrath, an den der braunschweigische Regentschaftsrath sich wendet, zu der Ueberzeugung, daß Cumberland nicht regieren kann, so tritt die Selbstbestimmung des Herzogthums in Kraft. Ein anderes eigenes Herrschergeschlecht wird berufen oder fürstenlos, wird Braunschweig ein zweites Reichsland oder es kann seine Annexion an Preußen beantragen. Zu letzterem Schritte aber ist gar keine Aussicht: dazu gehörte eine Aenderung der Reichsverfassung und ein Reichstagsbeschluß und Beide sind nicht zu haben.

Ehe sich der Bundesrath mit der Braunschweiger Frage befassen konnte, wendete er sich anderen, ebenfalls sehr wichtigen Arbeiten zu. Das Unfallversicherungsgesetz soll auf die Transportgewerbe und einige andere Betriebszweige ausgedehnt werden, eine dankenswerthe Erweiterung, die auch darin ihre Fortsetzung findet, daß auch die in der Forst- und Landwirthschaft beschäftigten Arbeiter mittelst besonderen Gesetzes der Wohlthaten der Unfallversicherung theilhaftig werden sollen. Ebenso erfreulich berührt die Meldung, daß die Grundlagen für die Alters- und Invaliditäts-Versicherung der Arbeiter ausgearbeitet sind. Zum Vortrage über die von ihnen aufgestellten Grundzüge dieses wichtigen Theils der Sozialreform hatten sich vorige Woche der Minister v. Bötticher und der Ministerialdirector Bosse nach Friedrichsruhe zu Bismarck begeben. Man sieht: es geht rüstig in der Sozialreform weiter; die verbündeten Regierungen lösen ihre diesbezüglichen Versprechungen prompt ein. Auch der neuen Dampfersubventions-Vorlage ist der Bundesrath näher getreten. Die letzte, durch die Intriguen der Deutschfreisinnigen gescheiterte Vorlage dieser Art konnte damals nicht den handelspolitischen, mit der ganzen überseeischen und Kolonial-Politik des Reichs zusammenhängenden Charakter zur Schau tragen. Damals waren Deutschland und England wegen Angra Pequena noch auf sehr gespanntem Fuße. Die Dampfersubvention betonte ausschließlich die postalischen Interessen. Mittlerweile ist die Kolonialpolitik vom Reich in großem Style in Angriff genommen worden, die schonenden Rücksichten auf England weggefallen und so tritt der rein postalische Charakter der Postdampfer-Subvention in den Hintergrund zu Gunsten der Handelspolitik und der Wirthschaftsinteressen des Reichs. Da die neuen Kolonien in Westafrika auch von den künftigen Postdampfern berührt werden sollen, so erhöhen sich die Kosten des Unternehmens um 1½ Million Mark.

Nach mehrfachem Zögern hat sich England entschlossen, die westafrikanische Konferenz in Berlin zu beschicken. Auch mit zwei Hauptpunkten des Programms derselben ist es einverstanden: mit der Festsetzung der Grundsätze, nach denen künftig in Afrika Kolonialerwerbungen vor sich gehen sollen, um allseitige Anerkennung zu finden, sowie mit der Handelsfreiheit auf dem Kongostrom. Leider aber nicht mit der auf dem Nigerstrome. Hier will England mit Frankreich allein herrschen. Trotz dieser Verstümmelung des Konferenzprogramms hat man Ursache, mit Befriedigung auf die Thatsache zu blicken, daß der Kongo allen handeltreibenden Nationen gleichmäßig offen bleiben soll.

Die ultramontane Herrlichkeit in Belgien hat nicht lange gewährt. Das Urtheil des Landes bei den Gemeinderathswahlen über die klerikale Mißwirthschaft ist vernichtend ausgefallen, so daß die Jesuiten-Minister ihr Bündel schnüren. Die drei Heißsporne: Malou, Jacobs und Woeste ziehen sich ins Privatleben zurück; der bisherige Minister vom Handel, Industrie und Ackerbau, Vernaert, übernimmt die Leitung des Ministeriums, das er durch Herbeiziehung anderer gemäßigter Elemente ergänzt. Er selbst führt die Finanzen; Vandenpeereboom behält die Eisenbahnen, Moreau das Auswärtige, Pontus den Krieg; neu eintreten Thonissen für Inneres und Unterricht, Becker für die Justiz, Brunn für die Bauten. Das geläuterte Ministerium wird Abänderungen des verhaßten Schulgesetzes vorschlagen. Mit steigender Entrüstung empfand die Bevölkerung die schroffen Maßregeln der von den Jesuiten gegängelten klerikalen Gemeinden. Binnen wenigen Wochen waren in 216 Gemeinden 600 Schulen unterdrückt und 1500 Lehrer und Lehrerinnen aufs Pflaster gesetzt worden, um Raum für ebensoviel ungeprüfte ausländische Mönche und Nonnen zu schaffen. Das Entscheidende aber war der Wahlausfall in Brüssel. Die Hauptstadt hatte im Hochsommer 16 klerikale Deputirte gewählt. Später bei den Senats- und jetzt bei den Gemeindrathswahlen ertheilten dieselben Brüsseler Wähler ihren Abgeordneten ein unzweideutiges Mißtrauensvotum, sodaß diese schon daran dachten, ihre Mandate niederzulegen. Dann sänke die ultramontane Mehrheit in der Abgeordneten-Kammer auf 2 Stimmen und damit läßt sich nicht regieren. Willigt jetzt die Kammer nicht in die Beseitigung der schlimmsten Auswüchse des Schulgesetzes, so ist ihre Auflösung und die Ausschreibung von Neuwahlen unvermeidlich. Wie sich's aber auch gestaltet: Belgien geht Erschütterungen entgegen, wie sie es noch nicht erlebt hat.

Die Reichstagswahlbewegung in Deutschland hat eine Höhe erreicht, daß jeder Versuch, die Wählermassen noch geistig zu bestimmen, aussichtslos ist. Niemand wird sich mehr zutrauen, erhebliche Kreise zu gewinnen, sie den Gegnern ab- und zu sich herüberzuziehen. Jeder Wähler weiß, wie er am Dienstag stimmen wird. Geschlagen ist die Wahlschlacht bereits aber Sieg und Niederlage treten erst vom Dienstag Abend an in die äußere Erscheinung. Wer aufmerksam die Stimmung in den breiten Volksschichten prüft, die die Entscheidung geben, dem ist der eigenthümliche und bedeutsame Ton aufgefallen, den die jetzige Wahlbewegung zeigt. Dieser Ton war schon vor 3 Jahren bei den Wahlen in den ersten Anklängen bemerklich; er klingt vernehmlicher diesmal; er bezeichnet nichts mehr und nichts weniger, als den Durchbruch des Dranges nach einer sozialen Reform im Sinne eines organisatorischen Zusammenfassens der Vertreter gleicher Interessen. Dieser Drang befeelt aufs lebhafteste die Konservativen und ihre liberalen Verbündeten; er äußert sich in ihren Wählerschaaren innerhalb des Handwerkerstands, der ackerbautreibenden Bevölkerung und zu guter Letzt auch der patriotischen Arbeiterschaft. Guten Muths schreiten sie zur Wahlurne. Möge der große Moment nicht ein kleines Geschlecht finden!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 25 October.

Berlin. Im Auftrage des Kaisers hat der Reichskanzler bei dem Bundesrathe beantragt: „Der Bundesrath wolle beschließen, daß die von dem Regentschaftsrath nach Maßgabe der Reichsverfassung zu bestellenden Bevollmächtigten als Vertreter Braunschweigs im Bundesrath im Sinne des Art. 6 der Reichsverfassung anerkannt werden." Zugleich hat der Reichskanzler dem Bundesrathe Mittheilung gemacht, daß der Kaiser die im Artikel 66 der Reichsverfassung dem Herzog von Braunschweig vorbehaltenen Rechte rücksichtlich des herzoglich braunschweigischen Kontingents, gestützt auf Art. 63 und 64 der Reichsverfassung, während der Dauer der provisorischen Regierungsverweisung ausüben werde. — Götz von Ohlenhausen hat der „Norddeutschen" eine Berichtigung geschickt, worin er erklärt: Es ist unwahr, daß ein von mir aufgestelltes Programm dahin lautet: Da Preußen den Herzog von Cumberland nicht freiwillig den hannoverschen Thron anbieten wird, so müssen Verwickelungen nach außen benutzt werden, um es zur Wiederherstellung Hannovers zu zwingen. Ich habe diese oder eine andere Aeußerung gleichen oder ähnlichen Inhalts weder als Theil eines von mir aufgestellten Programms noch auch bei irgend welcher anderen Gelegenheit jemals gethan. — Der Braunschweigische Minister Graf Görtz-Wrisberg wird morgen hier erwartet. — Das Schreiben, mittelst dessen der Herzog von Cumberland dem Kaiser das bekannte Regierungsantrittspatent zusandte, ist an des deutschen Kaisers und Königs von Preußens Majestät adressirt, während das Schreiben, womit der Herzog von Cumberland seiner Zeit den Tod seines Vaters anzeigte, nur an des Königs von Preußens Majestät war, um zu bekunden, daß Cumberland das neue Reich nicht anerkenne. — General von Ollech, Gouverneur des Invalidenhauses zu Berlin, ist im Alter von 79 Jahren gestorben. — Im St. Hedwigs-Krankenhause ist der vielgenannte Schriftsteller und Journalist Dr. Wellheim da Fonseca an Brustfellentzündung im 74. Jahre gestorben. — Vom Niederrhein werden wieder zahlreiche Ausweisungen von Holländern gemeldet, die sich nicht hatten naturalisiren lassen. Wie die „Crefelder Zeitung" meldet, sind an einem Tage fünf Familien mit zusammen 18 Kindern über die Grenze gebracht worden.

Posen. Der Staatspfarrer Czerwieski aus Zirke erklärt im Kurya Poznanski, daß er seine ihm vom Staate einstetig verliehene Pfründe als unrechtmäßigen Besitz verlasse und sich seiner geistlichen Behörde bedingungslos unterwerfe.

Braunschweig. Der heute um 2 Uhr stattgefundenen Beisetzung ging eine Trauerparade der Garnison und einer Kompagnie des 92. Regiments aus Metz voran. Die erwarteten fürstlichen Herrschaften sind alle eingetroffen. Die wehmüthig bewegte Stimmung der Einwohner zeigt sich in sehr zahlreichen Trauerfahnen. Das Wetter ist sehr trübe. Der Vertreter des Herzogs von Cumberland, von der Busche-Streithorst, wurde nicht offiziell zugelassen.

Dortmund. Am Sonnabend früh vor 5 Uhr fuhr bei der Station Dortmund der Köln-Mindener Personenzug auf einen im Fahrgeleise stehenden Güterzug auf. Niemand ist verletzt, doch eine bedeutende Menge Material zerstört worden.

Triest. Das deutsche Schiff „New-Orleans" ist auf der Fahrt von Hamburg nach Barbados auf offener See verbrannt, der größte Theil der Mannschaft ist umgekommen.

Gmunden. Die Herzogin von Cumberland erlitt bei der Theilnahme an einer Treibjagd einen Unfall. Beim Passiren der Brücke über die Aurach durchbrach ihr Reitpferd die Brücke. Die Herzogin stürzte auf das Gestein des Flußbettes und gerieth unters Pferd, nahm aber trotzdem nicht den geringsten Schaden, sondern setzte das Jagdvergnügen fort.

Rom. Gestern sind in 7 Provinzen 51 Erkrankungen und 37 Todte, davon in der Stadt Neapel 14 Erkrankungen und 12 Todte.

Neapel. In den letzten 24 Stunden sind an der Cholera 7 Personen erkrankt und 10 Personen gestorben.

Tientsin. Alle kaiserlichen Prinzen sind angewiesen zu den am 5. und 7. Nov. in Peking stattfindenden kaiserlichen Audienzen zu erscheinen.

Die **Berliner Börse** verlief fest, erst gegen Schluß trat in Folge Geschäftsstille Abschwächung ein, spekulative Banken ziemlich belebt, schwankend, Kreditaktien schlossen niedriger als gestern, deutsche Bahnen fest, österreichische schwächer. Spekulative Bergwerke still, fest. Von fremden Renten Serben belebt und höher, auf dem Kassamarkte wenig Regsamkeit, Course meist gut behauptet. Von Industrien Branntwein belebt, besser. Oesterreichische Silber-Prioritäten gefragt.

Frankfurt a. M., 25. October.) Credit 236¾. Staatsbahn 250½. Lombarden 123¾. 60er Loose —. Oesterr. Silberrente —. Bayernrente —. Galizier 222½. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 3. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Diskonto 137¼. Egypter 63½. Gotth.-B. —. Serben 80,81. —. Schwach.

Wien, 25. October. Credit 247,20. Staatsbahn 350,00. Lombarden 147,60. Marknoten 57,35. Ung. Goldr. 97,50. Silberkoup. —. Matt.

Paris, 25. October. (Schluß.) Rente 78,50. Anleihe 109,30. Italiener 96,65. Staatsbahn 627,50. Lombarden 316,25. do. Prioritäten —. Egypter 318,00. Oesterr. Goldrente —. Spanier 60,00. Ottomanen 569,00. Tabak-Actien —. Schwankend.

London, 25. October, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Italiener 95,49. Türken 8,00. Ungarn 77,50. Spanier 59,78. Egypter 82,25. Russen 94,12. Lombarden 12,62. Erie 14, zweite 55. Central pacific 40,50. Neuyork Centrale 90,50. Lak Shore 68,50. Tendenz: Amerikanische besser auf Newyork.

Stettin, 25. October, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen still, loco 135—131, pr. October-November 149,50, pr. April-Mai 160,00. Roggen unverändert, loco 133—135, pr. October-November 135,50, pr. April-Mai 135,50. Rüböl still, 100 Kg. pr. October-November 50,00, pr. April-Mai 51,70. Spiritus flau, loco 45,00, pr. October 45,50, pr. October-November 45,30, April-Mai 46,90. Petroleum loco 8,40.

Breslau, 25. October, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 10 Proc. pr. October 44,00, pr. October-November 44,00, pr. April-Mai 45,21. Weizen pr. October 152,00. Roggen pr. October 138,00, pr. November-December 130,50, pr. April-Mai 130,50. Rüböl pr. October 50,00, pr. October-November 50,00, April-Mai 51,00. — Fest. — Wetter: Veränderlich.

Lokales und Sächsisches.

— Die Ankunft Ihrer Majestäten des **Königs** und der **Königin** auf dem böhmischen Bahnhofe erfolgte gestern Vormittag ¾11 Uhr, da der Courierzug eine dreiviertelstündige Verspätung hatte. Die Majestäten wurden auf dem Bahnhofe von dem Vorsitzenden im Staatsministerium, General Graf v. Fabrice, dem Stadtkommandanten Generallieutenant v. Funcke, dem Polizeipräsidenten Schwauß und dem Polizeihauptmann v. Nehrhoff ehrfurchtsvoll begrüßt, verweilten längere Zeit im Gespräch mit den Genannten im Königszimmer des Bahnhofs und fuhren sodann nach der Villa in Strehlen. König Albert trug einen einfachen Reise-Anzug und sah, wie auch Ihre Majestät die Königin, sehr wohl aus.

— Der Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. **Rietschler** des 2. Husaren-Reg. Nr. 19 ist zum Oberstabsarzt 1. Klasse und der Stabsarzt Dr. **Nicolai** im 2. Jäger-Bat. Nr. 13 zum Oberstabsarzt 2. Klasse befördert worden. Die Assistenzärzte 1. Klasse Dr. **Ariand** des 5. Inf.-Reg. Nr. 104 und Dr. **Basüner** des 2. Hus.-Reg. sind zu Stabsärzten bei dem 1. Feld-Art.-Reg. Nr. 12 bez. 10. Inf.-Reg. Nr. 134 ernannt worden.

— Dr. phil. Curt **Bernhardi,** Oberlehrer am Kgl. Gymnasium in Leipzig, Dr. phil. Hermann Rachel, Oberlehrer am Gymnasium in Freiberg und Dr. phil. Max Jancovius, Oberlehrer am Vitzthumschen Gymnasium, erhielten den Titel „Professor".

— Herr v. **Einsiedel** hat, wie man allgemein hört, mit seinen Wahlreden einen durchaus günstigen Eindruck erweckt. Die Geradheit und Offenheit seines Wesens, die Kürze und Sachlichkeit seiner Erklärungen, wie die ganze Gediegenheit seines Auftretens hat auch den Bürgern gefallen, die ihn bisher nicht näher kannten. Für die zahlreichen Kreise, mit denen Herr v. Einsiedel im amtlichen Verkehr zu thun hat, war dies freilich nichts Neues. Ehe Herr v. Einsiedel nach Dresden kam, war er in Annaberg Amtshauptmann. Dort erwarb er sich so hohes Vertrauen, daß er sowohl in den Landtag wie in den Reichstag gewählt wurde. In dem letzteren hat er in der schwierigen Zeit nach 1866 sein Bestes gethan, daß das Mißtrauen zwischen Preußen und Sachsen schwand. Als Herr v. Einsiedel im Reichstag saß, wurde die jetzige Gewerbeordnung berathen. Er hat damals vergebens gegen die Auswüchse der Gewerbefreiheit gestimmt, deren unheilvolle Folgen er voraussah. Der wichtigste Gegenstand während seiner Landtagsthätigkeit waren die neuen Städte- und Landgemeindeordnungen, die Begründung der Selbstständigkeit der Gemeinden und die Bezirks- und Kreisverfassung, deren sich unser Vaterland erfreut. Herr v. Einsiedel hat damals an diesen Gesetzen im Sinne der bürgerlichen und gemeindlichen Freiheit gearbeitet. Er selbst wurde nach dem Inslebentreten dieser trefflichen Gesetzgebung an einen der wichtigsten Posten zur Ausführung derselben berufen, er kam nach Dresden als Kreishauptmann und hat dieses Amt frei von aller büreaukratischen Voreingenommenheit und im bürgerfreundlichsten Sinn verwaltet. Unser hochedler Stadtrath kam ihm anfangs nicht sonderlich entgegen und als der Kreisausschuß auf den Rath des Kreishauptmanns die Differenz zwischen Stadtrath und Stadtverordneten wegen der Lehrergehalte zu Gunsten der Stadtverordneten entschied, war man auf dem Rathhause von dem neuen Kreishauptmann nicht gerade sehr erbaut. Bald lernte man aber die Unbefangenheit, Unparteilichkeit und Gerechtigkeit seiner Amtsführung allgemein kennen und schätzen. Bekannt ist es auch, daß Altstadt-Dresden es einzig dem freien und weiten Blicke des damaligen Kreishauptmann v. Einsiedel zu danken hat, daß die Pferdebahn am Schlosse vorbei und über die Brücke zugelassen wurde. Ursprünglich hatte die Kgl. Polizeidirektion Bedenken hiergegen; auf erhobenen Rekurs reiste Herr v. Einsiedel in Begleitung des Herrn Polizeipräsidenten Schwauß nach Breslau.